Familienberatung Kurs II, Ursula Davatz

Führungsposition im Zusammenhang mit Geschwisterposition

Die Position und das Geschlecht in einer Geschwisterkonstellation führen zu bestimmten Verhaltenspräferenzen, die das ganze Leben wirksam bleiben und die Beziehungen im Erwachsenenalter bedeutend prägen.

Dies ist die Quintessenz des Buches "Familienkonstellationen" von Walter Toman, 1987.
In den folgenden Ueberlegungen gehe ich im Wesentlichen von diesem Buch aus.

Toman untersuchte die Geschwisterbeziehungen unter dem Gesichtspunkt der Stellung in der Geschwisterreihe und in bezug auf das Geschlecht. Danach übernimmt ein Kind je nach Geschlecht und Geschwisterposition eine bestimmte Rolle. Bei zwei Kindern, z.B. die Rolle des(r) Aeltesten und des(r) Jüngsten.

Die Rolle des(r) Aeltesten ist charakterisiert durch die Führungsrolle. Diese Führungsrolle ist umso ausgeprägter, je mehr jüngere Geschwister da sind. Die Aeltesten übernehmen in stärkerem Masse die Verantwortung für die Jüngeren. Sie identifizieren sich stark mit den Eltern und andern Vorbildern (z.B. Lehrer) und übernehmen in stärkerem Masse deren Normen und Werte. Sie erfüllen denn auch am ehesten die an sie gestellten Erwartungen, z.B. bezüglich Ausbildung, Laufbahn, etc. Häufig übernehmen sie im Berufsleben eine Vorgesetztenposition.

Die Jüngeren (Jüngsten) kümmern sich im Gegensatz dazu weniger um die Absichten ihrer Eltern, sie sind extravaganter und oft temperamentvoller als die Aeltesten. Die Konstitution ist beim Zweitgeborenen nicht selten kräftiger als beim ersten Kind. Körperlich sind sie daher oft robuster und lebhafter als die Aeltesten, verfügen aber über eine geringere Frustrationstoleranz als die Aeltesten. Diese mussten schon mit der Frustration fertig werden, die Gunst der Eltern plötzlich mit einem zweiten Kind teilen zu müssen.

Mittlere Geschwister können sowohl die Rolle des Aelteren als auch des Jüngeren übernehmen. Die Verhaltenspräferenzen können sich vermischen oder wechseln. Da sie eine Vielfalt von

https://adhs.expert

Rollen kennen, sind Mittlere sehr flexibel in ihrem Verhalten. Sie beziehen anderseits oft Oppositionsstellung, besonders gegen die Aeltesten und deren Bevormundung, da sie selbst in bezug auf die Jüngsten die Führungsrolle einzunehmen gewohnt sind. Mittlere Kinder fühlen sich oft übergangen und ausgeschlossen. Sie drängen denn auch oft früher als die andern fort und gehen ganz eigene Wege. Ob mittlere Kinder eher die Rolle des Aeltesten oder des Jüngsten übernehmen, hängt vom Altersabstand gegen die Geschwister ab. Grosse Geschwisterreihen teilen sich meist in Untergruppen auf. Sind in einer Familie beispielsweise sechs Geschwister, wobei zwischen dem dritten und vierten Kind ein grösserer Altersabstand besteht, wird das vierte Kind die Funktion des Aeltesten einnehmen, ist also ein funktionell Aeltestes.

Zum Altersabstand kann generell gesagt werden, dass geringe Altersabstände Geschwister stärker aneinander binden. Gleichzeitig sind aber Konflikte zwischen ihnen tiefer und somit verhaltenswirksamer, auch wenn sie oft nicht klar bewusst werden. Bei grösseren Altersunterschieden sind Konflikte leichter artikulierbar und klarer sichtbar.

Je nach Position in der Geschwisterreihe und Geschlecht der Geschwister ist ein Mensch auf den Umgang auch ausserhalb der Familie mit altersnahen Personen gewohnt und vorbereitet. Er wird die gleiche Rolle auch im Erwachsenenalter in Freundschaften und Partnerbeziehungen übernehmen. Selbst in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern sind diese typischen Verhaltensweisen spürbar. So kann z.B. eine Mutter, die selbst eine Jüngste war, ihre eigene älteste Tochter mitunter als ältere Schwester erleben.

Komplementäre und Nicht-komplementäre Partnerbeziehungen.

Toman spricht von komplementären Paarbeziehungen, wenn die Rollen, welche die beiden gewohnt sind zu übernehmen, einander entgegengesetzt sind, also z. B. die jüngere Schwester eines Bruders mit dem älteren Bruder einer Schwester zusammentrifft.
Bei nicht-komplementären Paarbeziehungen können Rang- und/oder Geschlechtskonflikte auftreten.Ein Geschlechtskonflikt ist dann vorhanden, wenn ein Partner in seiner ursprünglichen Familie kein Geschwister vom andern Geschlecht hatte. Beim Rangkonflikt hatten die Partner in ihrer Familie eine identische oder ähnliche Altersrangposition eingenommen. Beide sind also auf den Altersrang des Partners nicht eingestellt.
Toman unterteilt in verschiedene Komplementaritätsgrade. Die

https://adhs.expert

grösste Komplementarität besteht, wenn beide Partner weder einen Rang- noch einen Geschlechtskonflikt miteinander haben. Daneben gibt es auch eine teilweise Komlementarität, dann z.B., wenn jeder Partner mindestens eine Geschwisterbeziehung hat, die mit mindestens einer Geschwisterbeziehung des Partners komplementär ist.

Die Dauer einer Partnerbeziehung wird durch die Komplementarität begünstigt.
Toman konnte mit empirischen Untersuchungen beweisen, dass komplementäre Paarbeziehungen günstiger sind und zwar in bezug auf die Dauer der Beziehung und auch auf die Anzahl der aus ihr hervorgegangenen Kinder.

Nicht-komplementäre Paare, d.h. Personen, die identische Rollen in der Geschwisterreihe übernahmen, können sich zwar besonders gut miteinender identifizieren, sie können gut füreinender einspringen, auf die Dauer werden sie aber eher Schwierigkeiten haben miteinander auszukommen. Sie fühlen sich in der Gegenwart des andern auf die Dauer nicht unbedingt wohl, da sie sich nicht zwangslos ergänzen. Solche Partner werden, wenn sie zusammenbleiben, nebeneinandeher - leben. Sie werden eher eigene Wege gehen, als Partner, die sich in der Beziehung ergänzen.

Tomans Verdienst ist es, dass er dem Thema der Geschwisterbeziehungen, das in der Psychologie erstaunlich wenig Beachtung gefunden hat, zu einem neuen Stellenwert verholfen hat.

Toman hat seine Theorie durch Beobachtungen und Untersuchungen an gesunden Personen gewonnen, d.h. an Personen, welche weder psychiatrisch noch sozial besonders auffällig waren. Das von ihm beschriebene Rollenverhalten wird darum vor allem dort zum Ausdruck kommen, wo keine besonders belastenden emotionalen Faktoren im Spiel sind.
Besteht anderseits z.B. eine besondere Fokusierung eines Elternteils auf ein bestimmtes Kind, wird das von den oben beschriebenen Verhaltenspräferenzen am ehesten abweichen. Ein ältester Sohn z.B., der besonders stark mit seiner Mutter fusioniert ist, wird seine Führungsrolle den jüngeren Geschwistern gegenüber nicht übernehmen können. Das nächst ältere Kind wird an seine Stelle treten und seine Funktion übernehmen. Auch werden Kinder, die in einer Geschwisterreihe besonders auffallen, (z.B. einziger Knabe unter lauter Mädchen oder ein besonders schwächliches Kind) und somit von den Eltern meist besonders behandelt werden, sich nicht unbedingt nach diesen Regeln verhalten.

5.11.89 Heidi Deplazes-Kunz

https://adhs.expert